

Gestaltung von familienorientierter Frühförderung

Workshop im Rahmen des 16. Forum Frühförderung
10. September 2014 in Potsdam

Arbeitsstelle Frühförderung Hessen

Zum Einstieg Ausschnitte aus dem Film
„In Sachen Kaminski“

1. Ausschnitt: Vorstellung der Familie
Fragen: Welche Ressourcen sehen Sie bei dieser Familie? Wo sehen Sie Unterstützungsbedarf?
2. Ausschnitt: 1. und 2. Besuch der Frühförderin
Fragen: Was macht die Frühförderin in Bezug auf Familienorientierung gut? Was würden Sie anders machen?

Diskussion dazu in Kleingruppen

Arbeitsstelle Frühförderung Hessen

Ein paar Eingangsfragen

- Welche Orientierung haben Familien heute?
An was sind sie orientiert?
- Was sind unsere Orientierungspunkte in unserer Arbeit?
- Wie orientieren wir uns an Familien?
- Können wir Familien bei der Orientierung unterstützen?

Arbeitsstelle Frühförderung Hessen

Familienorientierung

- Das Thema Einbezug der Familien zieht sich wie ein roter Faden durch die Entwicklung der Frühförderung
- Vom **Laienmodell**
über das **Ko-Therapie-Modell**
zum **Kooperationsmodell**

Aktuelle Erkenntnisse I

Forschungsprojekt zur Frage nach der Zufriedenheit mit familienorientierter Frühförderung

(Sarimski, Hintermair, Lang 2009-2011)

„Die Zufriedenheit mit den erhaltenen Hilfen korreliert positiv mit der Zufriedenheit mit der Unterstützung durch Fachleute sowie mit der Zuversicht in die eigene Kompetenz und negativ mit der Belastung in der Eltern-Kind-Interaktion sowie der familiären Belastung.“

(Sarimski/ Hintermair/ Lang 2012, 68)

→ Mütter, die sich als höher belastet empfinden sind weniger zufrieden mit den erhaltenen Hilfen

Arbeitsstelle Frühförderung Hessen

- „Elternarbeit ist Arbeit mit den Eltern. Wir meinen damit eine Konzeption, die darauf gerichtet ist, die Eltern als Partner und nicht primär als Objekte zu verstehen. Sie brauchen zwar fachmännische Instruktion und Hilfe – wer braucht diese grundsätzlich nicht? – bleiben aber doch Primärinstanz für das Kind und dürfen deshalb nicht zu sekundären, abhängigen Größen degeneriert werden. Nicht nur Eltern haben von Beratern zu lernen, sondern auch Berater von Eltern. Elternarbeit darf nicht auf eine Entmündigung der Eltern hinauslaufen, z.B. mit Hilfe hypertrophierender Wissenschaftlichkeit oder therapeutischer Abhängigkeit.“
(Speck 1977, 41)

Aktuelle Erkenntnisse II

- „Positiv erlebte Qualität der Frühförderung zum Zeitpunkt 1 trägt zur Reduzierung der Eltern-Kind-Belastung zum Zeitpunkt 2 bei!“
- „Hohes Vertrauen in die Kompetenz als Mutter/ Vater trägt zur Reduzierung der familiären Belastung zum Zeitpunkt 2 bei!“

(Hintermair 2012)

- Mahoney 2013:
„Parental Responsiveness is one of the most important influences on the development of all young children, including children with disabilities.“
„Parent involvement ist crucial to the effectiveness of Early Intervention.“
- Dunst 2013:
Die Stärkung elterlicher Kompetenz hat den nachhaltigsten Einfluss auf die kindliche Entwicklung. Denn so können Kindern kontinuierliche Lerngelegenheiten angeboten werden, die eingebettet in die täglichen Abläufe sind.

Wandel des Krankheitsspektrums – „neue Morbidität“

KIGGS-Studie 2007

- Verschiebung von den akuten zu den chronischen Krankheiten
 - Verschiebung von den primär körperlich bedingten Krankheiten zu psychischen und funktionellen Entwicklungsstörungen
 - Zunahme des „sozialen Gradienten“:
eine Erkrankungswahrscheinlichkeit ist für Kinder aus der unteren Sozialschicht erhöht
- Bedeutung psychosozialer Faktoren (vgl. Schlack 2008)

Arbeitsstelle Frühförderung Hessen

Familien in belasteten Verhältnissen

- Erreichbarkeit / Compliance - Arbeitsbündnis
→ erarbeiten gemeinsamer Zielabstimmung
- Umsetzungsmöglichkeiten basierend auf eigenen belasteten Kindheitserfahrungen
(Erschwernis / Blockierung „Ghosts in the Nursery“)
- Reflexion der eigenen Normalitätsvorstellungen /
Aushalten „schwieriger Verhältnisse“
- Umgang mit Ablehnung
„Ohne das Verstehen der oft heftigen Abwehr- und Übertragungsprozesse kommen wir in der Arbeit mit Multiproblemfamilien nicht weiter.“ (Beyersmann 2005, 37)

Arbeitsstelle Frühförderung Hessen

FranzL 2010

- „Die Familienorientierung der IFF wird schwieriger wegen der sich verändernden Situation der Familien (Abnahme von „Familienzeit“ in vielen Familien) und der Zunahme von außerfamiliärer Kindertagesbetreuung (Kinder wachsen schon sehr früh in 'zwei Welten` auf)“

Fragen zur Lage – Systemanalyse Interdisziplinäre
Frühförderung in Bayern FranzL 2010

„Neue Eltern“ – neue Herausforderungen

- Erreichbarkeit / Compliance - Arbeitsbündnis
 - vermehrte Zusammenarbeit mit der Kinder- und Jugendhilfe
- Wenn beide Eltern arbeiten...
 - Wer delegiert dann was an wen?
- Wie bleiben wir an den Eltern dran?

Ein Blick auf **Orientierungspunkte** unserer Arbeit:

➤ **genaue Betrachtung der Faktoren des Belastungserlebens**

Faktoren, von denen erlebte Stressbelastung, Qualität von Bewältigung und Langzeitanpassung abhängen:

- Greifbare Belastungen der Familie
- Funktionsweisen und Prozesse von Familien
- Familiäre Glaubenssystemen (vgl. Retzlaff 2010)

Was haben wir dazu zu bieten?

Greifbare Belastungen der Familien

➤ **Angebote:**

- Verfügbarkeit von Pflegeentlastung - Familienentlastende Dienste
- Entwicklungsförderung des Kindes
- Beratung und Unterstützung der Eltern
 - Sozial-emotionale Unterstützung
 - Finanzielle Hilfen
 - Umgang mit Behörden – Ämtern
 - Erziehungshilfen
- Einbezug des bestehenden Sozialen Umfelds
- Externe Betreuungsmöglichkeiten des Kindes

Funktionsweisen und Prozesse von Familien

„Das Resilienzparadigma erscheint für die Zusammenarbeit mit Eltern von Kindern mit Behinderung im Rahmen der Frühförderung als eine sinnvolle Orientierung.“

(Retzlaff 2010, 16)

➤ **Stärken von Ressourcen**

- Perspektive der Ressourcentheorie beschreibt übergeordnete Schlüsselfaktoren
 - keine „beliebige Ansammlung guter Dinge oder Persönlichkeitsmerkmale“ - *Patentrezept*
 - es gibt nicht „das richtige Bewältigungsmuster oder die richtige Form, wie eine Familie mit behinderungsbedingten Belastungen umzugehen hat.“ (Retzlaff 2010, 173)

- Die Stärkung von Ressourcen „bedarf der Übersetzung und Anpassung auf die ganz besonderen Gegebenheiten einer Familie, ihrer Geschichte(n), ihrer gegebenen Ressourcen und ihrer Eigenheiten.“

(Retzlaff 2010, 173)

- „Resilienzförderung ist aber ‘kein Bad im Drachenblut’, sondern ‘situationsbezogene Imprägnierung`.“

(Unzner 2012, 219)

Familiäre Glaubenssysteme

„Für Familien ist die Entwicklung einer Geschichte wichtig, welche die Behinderung in die Lebensgeschichte einbindet, ihr Sinn verleiht, zu einem *empowerment* führt und gleichzeitig auch existentielle Fragen anspricht.“

(Retzlaff 2010, 146)

Arbeitsstelle Frühförderung Hessen

- Familienorientierung ist ein Haltungsmodell + ein Handlungsmodell
- Prinzipien familienorientierter Frühförderung:
 - Familien sollen in die Lage versetzt werden, ihre Situation selbstständig erfolgreich zu lösen.
 - Die Eltern sind aktive Partner bei allen Entscheidungsprozessen.
 - Die Beziehung zwischen Fachkräften und Familien ist geprägt von Vertrauen, Respekt und Offenheit.
 - Frühförderung versucht, die notwendigen Ressourcen – innerhalb und außerhalb der Familie – zu organisieren, die den familiären Bedürfnissen am besten gerecht werden.
 - Die Frühförderung beachtet die kulturellen Hintergründe und Einstellungen der Familien bei ihren Interventionen.

- Fazit:
Es ist lohnenswert
„an den Familien dranzubleiben“
- Wobei wollen Sie Familien unterstützen?
- Wozu wollen Sie Familien befähigen?
- Wie können wir Familien zeigen was wir zu bieten haben?
 - Kann ich wissen was ich will, wenn ich nicht weiß was ich haben kann?

Arbeitsstelle Frühförderung Hessen
Eva Klein
Ludwigstraße 136
63067 Offenbach
Tel. 069-809096960
asff@fruehe-hilfen-hessen.de
www.asffh.de

Arbeitsstelle Frühförderung Hessen